

Redaction:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gefaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Kleinanzeigen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 41.

Hirschberg, Donnerstag, den 18. Februar 1886.

7. Jahrg.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar. Se Maj. der Kaiser hatte gestern Nachmittag nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, eine Konferenz mit dem Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Minister des Innern von Puttkamer. Vor dem Diner conferirte Se. Majestät noch mit dem Unter-Staatssecretär Grafen Herbert v. Bismarck. Abends besuchte der Kaiser das Ballfest beim Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff, wo auch die Kronprinzlichen und andere hohe Herrschaften anwesend waren. Se. Majestät der Kaiser kehrte nach 11 Uhr von diesem Ballfeste nach dem königlichen Palais zurück, während die anderen hohen Herrschaften noch dort verblieben. — Heute Vormittag hörte Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher, so wie des Polizei-Präsidenten Herrn v. Richthofen, und empfing hierauf zahlreiche theils versetzte, theils beförderte und abcommandirte Offiziere. Mittags arbeitete Se. Majestät mit dem Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, dann mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll. Vorher hatte Se. K. H. der Prinz Georg im königl. Palais einen längeren Besuch abgestattet.

—* Dem Bundesrathe ist ein Nachtragsetat für Beschaffung eines Dienstgebäudes für das Reichspatentamt, eines ebensolchen für das Reichsverwaltungsamt, sowie zur Errichtung eines sechsten Civilsenats beim Reichsgerichtszugegangen. Es werden im Ganzen 750 000 Mk. gefordert.

—* Der Proceß gegen den Revolver-Redacteur Bergschmidt, der heute vor der II. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I verhandelt wurde, endigte um 3 Uhr Nachmittags mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von drei

Jahren und Ehrverlust von gleicher Dauer. Diese hohe Strafe wird hoffentlich ein warnendes Beispiel sein, denn auch in der Provinz giebt es Revolverblätter.

—* Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung den Etat der Bauverwaltung fast durchweg nach den Beschlüssen der Budgetcommission (Referent Abg. Freiherr von Minnigerode [deutsch-cons.]); eine Position zum Neubau einer Brücke bei Rosel wurde beibehalten, während etwaiger Ueberschwenkungsgefahr durch dort befindliche Stauwerke an die Commission zurückverwiesen. Eine erneute Anregung des Abg. Berger-Witten (fractionloser Liberaler) gab dem Minister für öffentliche Arbeiten Maybach Veranlassung zu der Erklärung, daß bezüglich der neuen Berliner Bauordnung eine demnächstige Vereinbarung mit den städtischen Behörden zu erwarten sei; der weiter gewünschte Durchbruch der Zimmerstraße von der Wilhelm- nach der Königsgrabenstraße ständen zur Zeit noch wichtige militärische Interessen im Wege. Beim Etat der Berg-, Salinen- und Hütten-Verwaltung nahm der Minister Veranlassung, gegenüber den Ausführungen eines nationalliberalen Abgeordneten zu erklären, daß es in Rücksicht auf das Interesse der Gesamtheit und auf die finanzielle Lage des Landes nicht angängig sei, zu Gunsten eines einzelnen Kohlenreviers, wie das von dem Redner vertretene Ruhrrevier, Frachtermäßigungen einzuführen; außerdem tritt der Minister lebhaft für einen weiteren Ausbau des Secundärbahnnetzes ein.

England.

* Aus London liegt wieder die folgende Sammelnachricht über Arbeiterunruhen in der Provinz vor: Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Birmingham waren heute (d. h. am Montag) dort durch beschäftigungslose Arbeiter Ruhestörungen veranlaßt worden, welche indessen alsbald von der Polizei unterdrückt wurden. Von den Behörden waren im Nothfall Cavallerie-Abtheilungen in Bereitschaft gehalten worden. Auch in Great-Yarmouth versuchten die Arbeiter eine lärmende Rundgebung, wurden aber von der Polizei zerstreut.

Geschichtliche Erinnerungen.

18. Februar 1546 Martin Luther †. — 1587 Maria

Stuart † auf dem Schaffot. — 1784 Paganini geb. — 1813 Bülow bildet die „schwarze Schaar“. — 1865 Ende des amerikanischen Bürgerkrieges.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 17. Februar.

K. Wegen Abschluß der Bücher bleibt die Preissparkasse für Rückzahlungen vom 15. Februar bis einschließlich den 31. März c. geschlossen. Einzahlungen werden dagegen ununterbrochen angenommen. Die bis ult. März c. aufgelaufenen Zinsen werden ein- für allemal bei Abschluß der Bücher den Einlagen zugeschrieben, können nichtsdestoweniger aber vom 1. April c. ab jeden Tag in Empfang genommen werden.

— (D. C.) Wie gestern schon in Kürze mitgetheilt worden, beschäftigten gestern zwei Fälle das Königl. Schwurgericht. Dem ersten derselben lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Stubenmaler Johann Constantin Müller, früher in Rudelsdorf, war zugleich Agent für die Tapeten- und Rouleaux-Fabrik von Böhmer & Co. in Dresden. Aus früheren Bestellungen schuldete er derselben noch ca. 80 Mk. und war zur Zahlung dieses Betrages schon wiederholt unter Androhung der Klage aufgefordert worden, so daß die Gefahr für ihn nahe lag, daß eine neue Bestellung des zc. Müller nicht effectuirt werden würde. Um nun aber doch noch Baaren von jener Firma zu erhalten, wendete sich zc. Müller an seinen Hauswirth, den Schuhmachermeister Ansohn, und fragte ihn, ob es ihm recht sei, wenn er die Tapeten an seine (Ansohn's) Adresse senden lasse, da er (Müller) bekanntlich auswärts viel zu thun habe und der Postbote somit vielleicht einen vergeblichen Gang machen könne. Der Meister war damit einverstanden, und nun bestellte zc. Müller bei Böhmer & Co. Tapeten, Vorten und

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Wald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wieder ein weiser Spruch!“ rief Simon Riese. „Na, es sind nicht alle Menschen so furchtlos wie Sie. Wohnt die Wittwe des Ermordeten auch noch unter diesem Dache?“

„Es ist ja ihr eigenes Haus!“

„Ich wäre ausgezogen und hätte es verkauft.“

„Sie scheinen ein Hans Hasensuß zu sein,“ höhnte der Makler. „Was hat denn die Wittwe Reinhard mit der ganzen Geschichte zu thun?“

„Davon rede ich nicht; ich meine nur, es müsse ein unangenehmes Gefühl sein, in einem Hause zu wohnen, in dem Blut geflossen ist.“

„Der Blutst Fleck ist noch da,“ spottete Streicher, abermals auf den Fußboden hindeutend. „Sehen Sie nur scharf hin, dann werden Sie ihn finden.“

„Und das genirt Sie wirklich nicht? Blut ist ein ganz besonderer Saft —“

„Nein, das genirt mich nicht.“

„Und die Frau Reinhard ebenfalls nicht?“

„Zum Henker, Herr —“

„Na, na, nur nicht gleich grob werden; eine Frage wird wohl erlaubt sein. Wie gesagt, ich möchte in diesem Hause nicht wohnen, wenn ich auch die Wohnung umsonst hätte; aber wenn Sie juristischen Rath gebrauchen, dann stehe ich gern zur Verfügung.“

„Billig?“ fragte Streicher, während er den kleinen Mann mit einem sehr geringschätzenden Blick musterte.

„Ich habe schon einen Advokaten, er bedient mich gut, aber er ist sehr theuer.“

„Ich bediene Sie ebenso gut, aber billiger!“

„Wo wohnen Sie?“

„Rosengasse Nr. 13.“

„Hm, ich wäre vielleicht nicht abgeneigt, aber Sie haben sich vor einigen Abenden eines jungen Burschen angenommen, den ich zum Hause hinaus warf —“

„Es war nur eine flüchtige Bekanntschaft,“ unterbrach ihn der Doktor, der dem erstaunt aufschauenden Schreiber verstoßen einen warnenden Blick zugeworfen hatte. „Man muß die Gelegenheit, die zu einem Prozeß Veranlassung bietet, wahrnehmen —“

„Was? Der Bursche will mit mir prozeßiren?“

„Er denkt nicht daran, und ich konnte ihm auch nicht dazu rathen, als ich die Sachlage erfuhr.“

„Wir sprechen vielleicht später noch über ihn,“ sagte der Makler mit einer herablassenden Handbewegung. „Es ist möglich, daß ich Ihren Rath in Anspruch nehme, aber ich bemerke Ihnen schon jetzt, die erste Bedingung, die ich an meinen Rathgeber stelle, ist die der strengsten Verschwiegenheit.“

„Eine Bedingung, die ich durchaus selbstverständlich finde,“ antwortete der Doktor, indem er seinen Hut nahm; „ich komme morgen wieder.“

Er hatte die Genugthuung, daß sein Gruß höflich erwidert wurde. Draußen im Hausflur begegnete ihm Anna mit bleichem, kummervollem Gesicht. Er hätte sie gern angerebet und ihr Muth zugesprochen, aber er wagte das nicht; die Möglichkeit lag zu nahe, daß

der Makler es hörte, und das Vertrauen dieses Mannes durfte er nun nicht mehr verscherzen.

Er rückte den Hut tiefer in die Stirn und ging langsam die Straße hinunter. Nur wenige Menschen begegneten ihm und unter diesen befand sich eine Person, deren Anblick ihn nöthigte, stehen zu bleiben. Pierre Ferrand, dem er nun schon so oft begegnet war, schritt an ihm vorbei. Trotz der Dämmerung hatte der Doktor die hohe, breitschulterige Gestalt sofort erkannt und unwillkürlich blieb er stehen, um ihm nachzuschauen.

Der Brasilianer bemerkte das nicht. Er trat in das Haus der Wittwe Reinhard; er brauchte nicht vorher zu läuten, denn die Thür war nicht verschlossen. Im Hausflur sah er sich mit scheuem Blick um, dann stieg er leise die Treppe hinauf.

„Mein Gott!“ sagte das Dienstmädchen erschreckt, als es ihm die Corridorthür öffnete, und es wich dabei vor ihm zurück, als ob ein Gespenst aus dem Boden gestiegen sei.

„Sind Sie verrückt?“ spottete Ferrand, das Mädchen mit einem verächtlichen Blick mustern. „Alberne Gans! Weshalb glocken Sie mich an?“

Das Mädchen antwortete nicht; es sah ihn starr und ängstlich an. „Zu wem wollen Sie?“ fragte es endlich mit unsicherer Stimme. „Herr Streicher wohnt unten —“

„Und die Frau Reinhard wohnt hier!“ ergänzte Ferrand, indem er sie unsanft bei Seite stieß und auf die Thür des Wohnzimmers zuschritt. (Fortf. folgt.)

Rouleaux zum Betrage von 14,50 M. für zc. Ansforg; die Firma effectuirte die Ordre und sandte die Waare an den vermeintlichen Besteller Ansforg ab, welcher sie auch erhielt und der getroffenen Verabredung gemäß an zc. Müller ausshändigte. Später erhielt zc. Ansforg einen Zahlungsbefehl, den Böhmer & Co. gegen ihn erwirkt hatten, gegen welchen er natürlich Widerspruch erhob, da er ja nach seiner Ansicht nichts schuldig war, und auch in dem darauf zur Verhandlung der Klage festgesetzten Termin bestritt er, bei der klägerischen Firma etwas bestellt zu haben. Diese berief sich aber auf das Zeugniß ihres Agenten Müller und dieser beschwor am 5. Mai 1885 vor dem mit der Abnahme des Eides beauftragten Amtsrichter, daß er die Tapeten und Vorten im Einverständnis mit zc. Ansforg für diesen und nur die beiden Rouleaux für sich bestellt habe; um keine Kosten zu haben, habe er letztere der erstgenannten Waare beipacken lassen. Auf Grund dieses Zeugnisses wurde der Beklagte Ansforg zur Zahlung des Betrages für die Tapeten und Vorten verurtheilt, stellte aber dann den Antrag auf Befreiung des zc. Müller wegen Meineids. Der Angeklagte Müller erklärte heute, daß er wegen Reparatur des von ihm bewohnten, im Hause des zc. Ansforg befindlichen Zimmers mit diesem unterhandelt und daß letzterer ihm geantwortet habe: „das können Sie machen, wie Sie wollen“. Weiter habe ihn zc. Ansforg ermächtigt, Tapeten zc. für ihn zu bestellen, was er auch gethan; das Packet habe er uneröffnet von zc. Ansforg erhalten und als er nach einiger Zeit von diesem weggezogen, auch uneröffnet mitgenommen. Dieselben müßten sich jetzt noch in seiner Wohnung befinden. Den Werth derselben habe er mit zc. Ansforg, an den er noch eine Forderung aus der Reparatur des Zimmers habe — nach eigener Angabe beträgt dieselbe höchstens 3 M. — verrechnen wollen. Aus der Vernehmung der verschiedenen Zeugen geht hervor, daß zwischen zc. Ansforg und dem Angeklagten niemals vom Tapezieren des Zimmers, sondern nur vom Streichen derselben die Rede gewesen sei; die sämtlichen Räume des Hauses, bezw. deren Wände seien gar nicht zum Tapezieren eingerichtet. zc. Ansforg habe den Angeklagten nicht beauftragt, die Waaren für ihn zu bestellen, sondern ihm nur gestattet, sie an seine Adresse senden zu lassen. Auf Grund dessen hielt der Vertreter der Anklagebehörde, Herr Staatsanwalt Heym, den Meineid für erwiesen, betonte besonders, daß der Angeklagte bei Leistung des Eides genau gewußt habe, daß er für den eingeklagten Betrag aufkommen müsse, wenn er bekundete, daß er die Waaren nur an die Adresse des Ansforg schicken lassen durfte, und beantragte, das „Schuldig“ gegen den Angeklagten auszusprechen. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Felscher, war der Ansicht, daß die Schuld nicht erwiesen sei, da es nicht darauf ankomme, was man sich unter dem geleisteten Eid denken könne, auch nicht darauf, was sich der Angeklagte vielleicht darunter gedacht habe, sondern einzig und allein auf den Wortlaut des beschworenen Zeugnisses. Eine Vergleichung desselben mit dem von dem Angeklagten ausgefüllten Bestellchein ergebe, daß der Eid objectiv richtig sei. Der Angeklagte habe die Thatsache beschworen, daß er die in der Rechnung aufgeführten Tapeten und Vorten für zc. Ansforg bestellt habe; davon, daß, wie die Anklage behauptet, der Angeklagte beschworen habe, daß er die Waaren im Auftrage des zc. Ansforg für diesen bestellt habe, sei nirgends die Rede. Der Herr Staatsanwalt hielt diese Auffassung für unrichtig, da der Angeklagte in seinem damaligen Zeugniß selbst die Rouleaux von den übrigen Gegenständen getrennt habe und stellte nach einer kurzen Duplik des Herrn Verteidigers die Unterfrage bezüglich des fahrlässigen Falscheides. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des Meineids und der Gerichtshof erkannte, wie gestern mitgetheilt. Bei Abwägung der Strafe sei die verbrecherische Laufbahn des Angeklagten, der wiederholtlich wegen Eigentumsvergehen: Betruges, Unterschlagung, Diebstahl, bestraft worden sei, und das gemeine Motiv, den gegen Böhmer & Co. verübten Betrug durch einen falschen Eid zu verdecken, zu berücksichtigen gewesen.

Hierauf erscheint die verehelichte Schneidermeister Henriette Pauline Antelmann, geb. Elsner, aus Alt-Gebhardsdorf auf der Anklagebank, um sich gegen die Anklage des Meineids und der Bigamie zu verantworten. Dieselbe hat am 19. October 1884 den Bergwerkschmied Scholz geheirathet, denselben aber nach Jahresfrist ehelicher Zerwürfnisse halber verlassen, so daß diesem, der sich gern selbstständig machen wollte, nichts anderes übrig blieb, als auf die Wanderschaft zu gehen. Im Jahre 1879 befand er sich in Lichtenau und wurde eines Abends in den dortigen Gasthof zum preussischen Adler gerufen, mit dem Bemerken, es sei ein guter Freund von ihm dort. Er folgte der Au-

forderung und traf dort seine Ehefrau, welche zu ihm sagte: „Nun, kommen wir denn auch einmal wieder zusammen?“ Scholz antwortete jedoch hierauf: „Wenn Du etwas von mir willst, so komm in meine Wohnung“ und ging hierauf wieder fort. Die Frau folgte ihm aber nicht, sondern übernachtete in dem Gasthof und reiste des andern Tages weiter. Im Jahre 1883 beantragte sie bei dem Amtsgericht zu Friedeberg a. O. die Todes-Erklärung ihres Ehemannes und reichte auch ein Attest des Gemeindevorstehers in Alt-Gebhardsdorf ein, worin dieser bescheinigte, daß ihm nichts bekannt sei, was ihrer Behauptung, daß seit dem Jahre 1865 keinerlei Nachrichten über den Verbleib ihres Mannes eingegangen seien, entgegen stehe. Daraufhin wurde das Verfahren wegen Todes-Erklärung eingeleitet, ein Aufruf in den Zeitungen erlassen und der Aufgebotsstermin festgesetzt, in welchem der zc. Scholz nicht erschien. Zu diesem Termin, welcher am 21. März 1884 vor dem königlichen Amtsgericht zu Friedeberg stattfand, war auch die Angeklagte geladen worden und leistete in demselben folgenden Eid: „Ich schwöre zc., daß es wahr ist, daß seit dem Jahre 1865 von dem Leben oder Treiben meines Ehemannes Johann Gottlieb Scholz keinerlei Nachricht eingegangen ist.“ Infolgedessen wurde zc. Scholz für todt erklärt und die Angeklagte heirathete am 9. Juni 1884 ihren jetzigen Ehemann, den Schneidermeister Antelmann. Da erschien plötzlich der todt erklärte Scholz und stellte gegen seine Ehefrau den Antrag auf Befreiung wegen Meineids und Bigamie. Im heutigen Termin leugnete die Angeklagte hartnäckig, ihren Mann im Jahre 1879 in Lichtenau gesprochen zu haben, ob sie ihn gesehen habe, könne sie heut nicht mehr mit Sicherheit angeben. Den als Zeugen anwesenden Gemeindevorsteher Schubert beschuldigte die Angeklagte, daß er sie zu dem ihr abgenommenen Eid förmlich gezwungen habe, was dieser natürlich auf seinen Eid in Abrede stellte, da er ja nicht das mindeste Interesse an der Sache gehabt. Daß seiner Zeit eine Begegnung in Lichtenau stattgefunden, wird von mehreren Zeugen bestätigt und Herr Staatsanwalt Heym beantragt auf Grund dessen das Schuldig wegen Meineid und Bigamie. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Döfner, bestritt das Vorhandensein des wissentlichen Meineids. Die Angeklagte habe nur beschworen, daß seit 1865 Nachrichten von ihrem Manne nicht eingegangen seien. Die Vertheidigung war ferner der Ansicht, daß eine Bigamie nicht vorliege, da die erste Ehe thatsächlich durch die Todeserklärung aufgelöst gewesen, als die Angeklagte die zweite Ehe geschlossen habe. Nach dem preussischen Landrecht komme die gerichtliche Todeserklärung dem wirklichen Tode gleich. Das Ausschluß-Urtheil sei rechtskräftig und bestche heute noch zu Recht. Die Frau sei durchaus berechtigt gewesen, sich wieder zu verheirathen und die zweite Ehe sei die allein gültige, Bigamie sei also nicht vorhanden. Jedenfalls aber müßte den Herren Geschworenen die Frage bezüglich des fahrlässigen Falscheides vorgelegt werden. Nach kurzer Replik und Duplik und Verathung verurtheilte der Obmann der Geschworenen das Verdict, nach welchem die Angeklagte des wissentlichen Meineids und der Bigamie nicht schuldig, des fahrlässigen Falscheides schuldig sei, und der Gerichtshof erkannte darauf dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß auf die höchste zulässige Strafe, 1 Jahr Gefängniß, da die Fahrlässigkeit eine sehr grobe gewesen.

2. (D. C.) Vor dem königl. Schöffengerichte hier selbst erschien heute, der öffentlichen Beleidigung angeklagt, der seitherige Redacteur des „Boten aus dem Riesengebirge“, Benjamin Heinrich Dürholt. Der erhobenen Privatklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: In Nr. 212 des „Boten“ vom 12. September v. J. erschien ein vom Angeklagten verfaßter Artikel mit der Ueberschrift: „Ein Ehrenmann,“ in welchem sich folgende Sätze befanden:

Unter der Ueberschrift „Zur Charakteristik unserer politischen Gegner“ enthält die liberale „Nordhäuser Zeitung“ einen Artikel über einen konservativen Agitator und Redacteur, der beweist, daß auch in Nordhausen wie in vielen anderen Orten die Vertretung der konservativen Sache in Händen von Lumpen und Verbrechern liegt. Der Mann, um den es sich handelt, heißt von Schlieben.

Und weiter aus der „Nordh. Ztg.“:

Unsere Leser werden übrigens sicherlich mit uns große Verwunderung darüber empfinden, wie es denn überhaupt möglich ist, daß Herr Richard von Schlieben in der hiesigen konservativen Presse und Partei eine so hervorragende Rolle spielen kann, wenn man bedenkt, daß derselbe Herr Richard von Schlieben, wie wir jetzt aus zuverlässigster Quelle erfahren haben und wie die betr. Gerichtsakten ausweisen, in seiner damaligen Eigenschaft als Postbeamter und Telegraphist durch Erkenntniß des königl. Kreisgerichts zu Crossen a. O. vom 20. Juni 1876,

bestätigt durch Urtheil des königl. Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. vom 19. Juli 1876, wegen wiederholter Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder und Sachen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 2 Jahren rechtskräftig verurtheilt worden ist.

Herr von Schlieben fühlte sich hierdurch beleidigt und ging im Wege der Privatklage gegen zc. Dürholt vor. Dieser machte im heutigen Verhandlungstermine zunächst wieder den Versuch, die Sache zu verschleppen, indem er den Antrag stellte, einen von ihm benannten liberalen Redacteur als Zeugen dafür zu laden, daß der Privatkläger die liberale Presse in der heftigsten Weise angegriffen hat; der Gerichtshof lehnte diesen Antrag jedoch ab. Der Vertreter des Privatklägers, Herr Justizrath Wenzel, hob hierauf hervor, daß seitens seines Mandanten der Antrag auf Befreiung wegen einfacher Beleidigung durch die Presse gestellt worden sei und zwar wegen des Ausdrucks „Lumpen und Verbrecher“, mit welcher der Angeklagte den Privatkläger in Bezug auf seine Stellung als konservativer Redacteur belegt habe. Die Befreiung, welche der Privatkläger vor ca. 10 Jahren erlitten, sei irrelevant, denn es sei nicht eine unwahre Behauptung unter Anklage gestellt, sondern lediglich Schimpfworte bildeten den Gegenstand der Klage. Die Absicht des Angeklagten, den Privatkläger zu beleidigen, sei unverkennbar; ersterer habe den Besern des „Boten“ nicht etwa nur die Thatsache von der Befreiung von Schliebens mitgetheilt, sondern ihn auch noch beschimpft. Der Angeklagte suche sich auch jetzt wieder auf den von ihm so sehr geliebten Standpunkt zu stellen, daß er sich in Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden habe; solche können ihm aber nicht zugestanden werden, denn ein Erkenntniß des preussischen Obertribunals vom 2. Mai 1877 stelle ausdrücklich fest, daß es gänzlich interesselos sei, eine vor vielen Jahren zuerkannte Strafe wieder in Erinnerung zu bringen. Eine objektive Beleidigung sei ganz unzweifelhaft vorhanden. Was nun die Abmessen der Strafe anbelange, so mache er (Redner) darauf aufmerksam, daß der Angeklagte notorisch schon oft wegen gleicher Vergehen bestraft sei. Die Presse nehme heutzutage das Recht in Anspruch, ihren Lesern gegenüber als eine Autorität zu gelten, und das sei auch bei dem „Boten a. d. R.“ der Fall, dessen langjähriger Redacteur der Angeklagte gewesen. Der von letzterem gegen die Ehre des Privatklägers verübte Angriff sei deshalb um so schwerer.

Der Angeklagte Dürholt bestritt zunächst, daß den Ausdrücken „Lumpen und Verbrecher“ der Charakter der Beleidigung innewohne. Diese Ausdrücke möchten hart sein, aber sie seien gerecht. Die Befreiung von Schliebens sei allerdings vor 9 Jahren erfolgt, dieser sei aber sofort nach Verbüßung derselben wieder in die Öffentlichkeit getreten. Ein Mann könne sich wohl einmal vergehen, habe aber nicht das Recht, unmittelbar nach Verbüßung seiner Strafe wieder öffentlich aufzutreten. Er (Angeklagter) sei jahrelang in der gefährlichsten und schmachlichsten Weise angegriffen worden, sowohl von dem hiesigen konservativen Blatt als auch von anderen Blättern dieser Partei in der Provinz; er habe alle diese Angriffe lange Zeit über sich ergehen lassen, ohne sich dagegen zu wehren; endlich sei es ihm aber zu viel geworden und er habe es für sein Recht und seine Pflicht gehalten, seinen Lesern einmal zu zeigen, aus was für Leuten die Vertreter der konservativen Presse im Allgemeinen beständen; allerdings gebe es auch Ehrenmänner darunter. „Daß Herr von Schlieben ein Verbrecher ist, darüber wollen wir nicht weiter reden.“ Anstatt sich nach Verbüßung seiner Strafe zurückzuziehen und sich auf irgend eine Weise still sein Brod zu verdienen, habe er sich aufs hohe Pferd gesetzt und Alles öffentlich angegriffen, was liberal sei. Dies zu beweisen, sei ihm durch die Ablehnung seines Beweis-Antrages abgeschnitten worden. Außerdem sei der inkriminierte Artikel im Wahlkampfe geschrieben worden, in welchem die Gemüther stets erregt seien; er beantrage principaliter völlige Freisprechung event. eine geringe Geldstrafe. Herr Justizrath Wenzel replicirte, daß es dem Angeklagten unbenommen sei, im Wahlkampfe seinen Mann zu stellen und seine Prinzipien zu verteidigen. Es dürfe dies aber nicht geschehen mit Verletzung der Ehre des Gegners. Es sei ein jesuitischer Grundsat: „Der Kampf heiligt die Mittel.“ Nach einer nichtsagenden Duplik des Angeklagten zog sich der Gerichtshof zurück und verkündete nach kurzer Verathung, daß er als erwiesen angenommen habe, daß der Angeklagte Heinrich Benjamin Dürholt sich einer schweren Beleidigung des Privatklägers von Schlieben schuldig gemacht habe. Das Recht, welches der Angeklagte für sich in Anspruch nehme, den vor 10 Jahren bestraften Privatkläger noch jetzt einen „Lump und Verbrecher“ zu

nennen, könne ihm nicht zugestanden werden. Es sei ganz gleichgültig, ob jemand, der eines Vergehens wegen bestraft worden sei, später in der Öffentlichkeit oder im Geheimen wirke, wenn es nur auf eine ehrliche Art und Weise geschehe. Der Angeklagte sei daher der öffentlichen einfachen Beleidigung schuldig und mit Rücksicht auf die durch den Wahlkampf erzeugte Erregung mit einer Geldstrafe von 50 Mark, event. 10 Tagen Gefängnis zu bestrafen; dem Privatkläger wurde zugleich die Befugnis zugesprochen, den Tenor des Erkenntnisses im „Boten a. d. R.“ zu veröffentlichen, auch soll der Angeklagte sämtliche Kosten zu tragen haben. Mit lautem Hohngelächter und den Worten: „Dafür mache ich es noch mal“ verließ der Angeklagte den Saal.

*† Einem, dem jedenfalls die Branntwein-Monopolfrage Schmerzen bereite, fiel heute Nachmittag, beladen mit einem Sack und einem Affen, in das Schaufenster eines hiesigen Kaufmanns unter der Tuchlaube und zertrümmerte eine Scheibe desselben. Ein dazukommender Polizeibeamter erbarmte sich seiner hilflosen Lage.

ch. (D.-C.) In der letzten Versammlung des evangelischen Männer- und Junglings-Vereins, welche im Gasthof „zum goldenen Schwert“ stattfand, hielt Herr Oberlehrer Dr. Schulz einen Vortrag über „Nürnberg's Kunsthandwerk.“ Der Herr Vortragende schilderte in eingehender Weise Nürnberg in der Zeit des Mittelalters, der Blüte der Kunst und Erfindungen; erwähnte auch die bedeutendsten Persönlichkeiten, welche sich darin ein großes Ansehen verschafft hatten. Die besten Kunstwerke wurden durch Photographien veranschaulicht. Für diesen hochinteressanten Vortrag dankte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, knüpfte an diesen Vortrag noch einige kurze Bemerkungen über die Industrie im Hirschberger Thale, der Holz- und Spizen-Industrie. Es traten auch an diesem Abend 7 neue Mitglieder dem Vereine bei. Gesang und frohe Geselligkeit hielt die Anwesenden noch lange beisammen.

*† Gestern früh glitt in der Schilbauerstraße ein den Bürgersteig zwischen der Salzgasse und dem Markte passirender Herr in Folge dessen, daß beim Wasserholen das Gefäß übergelaufen und das Wasser auf der Steinplatte gefroren war, aus und verstauchte sich eine Hand. Der betreffende Hausbesitzer wird vielleicht für die Kurkosten aufzukommen haben.

*† Gestern Abend gegen 11 Uhr versuchte ein Spitzhube die Thür des Offizier-Casinos in der Hospitalstraße zu erbrechen, während zwei andere Kerls Wache standen. Durch das Geräusch wurde Herr Kretschmer jun. aus dem ersten Schlafe geweckt, kleidete sich schnell an, weckte seinen Vater und rief Wachtmannschaften herbei, vor deren Ankunft die drei Spitzhügel jedoch das Hasenpanier ergriffen, so daß es nicht gelang, denselben habhaft zu werden oder auch nur Einen oder den Andern zu erkennen.

*† Der nächste Vortrag zum Besten der „Herberge zur Heimat“ wird morgen zur gewöhnlichen Zeit am bekannten Orte von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Schulz über „Die Sachsen in Siebenbürgen“ gehalten werden.

*R. Das Programm des am Donnerstag Abend stattfindenden Abonnements-Concerts der Gutschowschen Kapelle enthält wiederum eine reiche Auswahl gediegener Musikstücke, wie wir es von dieser Kapelle nicht anders gewöhnt sind. Zur Aufführung gelangen u. A. die Ouvertüren zu „Ruh-Blas“ und „Don Juan“, die berühmte „Nordische Fantasie“ von Svendsen, ein Andante für Streichquartett von einem hiesigen Dilettanten, Solostücke für Violine, Violoncello (Herr von Jonaquiere), Horn etc. etc., so daß wir einem genussreichen Abend entgegen sehen können.

*† Die Anti-Branntweinmonopol-Comödie liegt, wie wir schon gestern mittheilen konnten, im Sterben, der Freisinn alias Eugen Richter greift deshalb zu den abenteuerlichsten Mitteln, um das Dasein derselben so lange als möglich zu fristen. Zu diesen Mitteln gehört auch das 2. Weibblatt zu Nr. 31 der „Freisinnigen Zeitung“ — begründet von Eugen Richter, — welches zugleich als Flugblatt Nr. 6 zu „verblüffend billigen“ Preise portofrei überall hin versendet wird und gestern hier in Hirschberg vertheilt wurde. Dasselbe dient von Anfang bis zu Ende dermaßen nach Fusel, daß sich jeder Nichtkäufer mit Entrüstung davon abwenden muß und auch wir, denen doch täglich Blätter in allen Farben und Gerüchen zu Gesicht kommen, uns versucht fühlen, es mit einer Feuerzange so weit von uns abzuhalten, als wir es irgend noch zu lesen vermöchten. Der Inhalt selbst ist nichts Neues, weshalb wir auch nicht näher darauf eingehen. Am Schlusse wird der Klingelbeutel für die „Freisinnige Zeitung“ geschwungen und dabei verschämt

in Eigenlob „gemacht“, welches bekanntlich ebenfalls einen schlechten Geruch verbreitet. Dahinter heißt es, daß Formularbogen mit Text zu Petitionen gegen das Branntwein-Monopol immer noch zu haben sind. Es scheint also immer noch nicht genug Makulatur im Reichstag vorhanden zu sein. Es ist wirklich stark, daß man einer intelligenten Bevölkerung wie die Hirschberger derartiges zu bieten magt.

*† Die Bereitwilligkeit mancher deutschen Blätter, sich zur Ablagerungsstätte ungünstiger Nachrichten über die heimische Industrie herzugeben, veranlaßt den Stettiner „Vulkan“, dessen Marinebauten für China bekanntlich nach dem Vorgange der „St. Petersburger Zeitung“ in einer ganzen Reihe deutscher Blätter höchst abfällig kritisiert waren, in wiederholter Abwehr zu betonen, wie höchst bedenklich es ist, an dem guten Ruf eines Etablissements zu rütteln, wo gegenwärtig mehr als 5000 Arbeiter Brot und Arbeit finden. Es ist viel leichter, Mißtrauen zu säen, als Vertrauen zu erwerben. Das sollten doch gerade jene Zeitungen beherzigen, die sich gern das Ansehen geben, als wenn sie vor allen anderen des Volkes Wohl im Auge hätten und doch gleich bei der Hand sind, dem Auslande Handlangerdienste zu leisten, wenn es in verleumderischer Weise über die Ehre der deutschen Industrie, der deutschen Arbeit herfällt.

* In Hirschdorf fiel am Sonntag Abend der Rentier Koch in Folge Ausgleitens auf dem glatten Wege so unglücklich, daß er das Schlüsselbein brach. Ob die Hausbesitzer sich wenigstens jetzt auf ihre Pflicht besinnen werden?

* Herrn Fabrikbesitzer Hedert in Petersdorf ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland der Stanislaus-Orden III. Klasse verliehen worden.

* Wie uns mitgeteilt wird, entgleiste kürzlich Nachts auf der Strecke Liegnitz-Kohlsurt zwischen den Stationen Kaiserswaldau und Hainau der Breslauer Eilzug in Folge Achsenbruchs bei einem Durchgangswagen. Glücklicherweise hielt die Kuppelung, wodurch ein Vorfahren der Waggon verhindert, und ein größeres Unglück verhütet wurde.

* Auf eigenthümliche Weise kam auf dem Kohlenwerke „Maria“ bei Deuben ein in der Briquetfabrik beschäftigter Arbeiter ums Leben, indem er von einem Kohlenhaufen, auf dem er schlief, unter ein Kohlenstiel rutschte und so viel feinen Kohlenstaub einathmete, daß er als Leiche gefunden wurde.

* Dem „Oberschl. Anz.“ wird geschrieben: Der König Umberto von Italien hat dem emer. Pfarrer Herrn Dr. Dzierzon in Lomkowitz, Kreis Kreuzburg, dem bedeutendsten Imker unseres Jahrhunderts, welcher die Bienenzucht in vollkommen neue Bahnen geleitet und namentlich auch das Verdienst hat, die italienische Biene in Deutschland eingeführt zu haben, in Anerkennung seiner Verdienste das Offizierskreuz seines Ordens der italienischen Krone zu verleihen geruht. Diese Decoration ist dem Herrn Dr. Dzierzon am 13. d. Mts. durch den Landrath des Kreises Kreuzburg überreicht worden.

* Gegen das Ausschütten der Badwaaren zieht man jetzt in der Presse energisch zu Felde. Diese schon so oft gerügte Unsitte ist fast überall zu Hause — eine Unsitte, die absolut ausgerottet werden muß. Es giebt kaum etwas Unappetitlicheres und Gefundheitsgefährlicheres, als das „Betupfen“ und „Befühlen“ der frischen Badwaaren seitens der Dienstmädchen und sonstigen Käuferinnen. Man müßte manchmal Zeuge von solchen Vorgängen sein und die Vorliebe für das knusprige Frühstücksgebäck wäre auf lange Zeit bei uns verschwunden. Ein Leser eines Berliner Blattes erzählt z. B., daß er, nachdem er vergeblich nach der Ursache des abscheulichen Geschmacks seiner Frühstückskekse geforscht, dem betr. Bäcker einen Besuch abstattete und dort gesehen habe, wie sich jede Käuferin verpflichtet hielt, jedes einzelne Stück Badwaare gehörig zu befühlen und nach einem herzhaften Händedruck wieder bei Seite zu legen. So wurde in der Zeit von 10 Minuten der ganze Vorrath in jenem Laden wohl dreimal durchwühlt — und mit was für Händen! Hände, deren bloßer Anblick in uns schon einen lebhaften Schauer erweckt, kommen hier in die innigste Berührung mit Gegenständen, die bestimmt sind, unmittelbar darauf von uns verzehrt zu werden! Ganz abgesehen von der unappetitlichen Seite hat gewiß noch Niemand daran gedacht, wie gesundheitsgefährlich diese vielseitige Berührung werden kann und wie vielerlei Krankheitskeime auf diesem Wege übertragen werden. Ja, diese Unsitte ist geradezu ekelhaft und gefährlich und eben deshalb ist es Pflicht der Bäckermeister, das Ausschütten der Badwaaren in entsprechender Weise zu verhindern, ist es aber auch Pflicht der Presse, die Aufmerksamkeit des Publikums und der Gesundheitspolizei auf diese Unsitte zu lenken, damit dem Unfuge

gesteuert werde. Wir meinen, ein das Ausschütten verbietendes Plakat im Laden des Bäckers oder das Verabreichen der Waaren durch den Verkäufer selbst, wäre leicht einzuführen. Es kommt eben nur auf energischen Willen an — und gerade in dieser Beziehung appellieren wir auch an die Herren Bäckermeister unserer Stadt und Umgegend.

Warmbrunn, 17. Februar. Nun hat auch die hiesige Gemeinde-Vertretung in ihrer Sitzung am Sonntag, den 13. d. Mts. den Beschluß gefaßt, unsere Straßenbeleuchtung mit Steinkohlengas bewirken zu lassen.

Schmiedeberg. Hier brannte in der Nacht vom Sonntag zu Montag das Atelier des Hof-Photographen Wolff ab. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Bunzlau. Im hiesigen Waisenhaus ist, wie das hiesige Stadtblatt mittheilt, die granulöse Augenkrankheit ausgebrochen. Gegen dreißig Knaben sind von einer Entzündung der Bindehaut befallen worden und haben Aufnahme im Krankenhaus der Anstalt gefunden.

? Goldberg. (D.-C.) Nur wenige Jahre hat sich hier eine größere Stadtmusik-Kapelle halten können. Director Berger sah sich genöthigt, einen andern Ort für seine anerkannt werthen Bestrebungen aufzusuchen. Er ist in diesen Tagen mit seiner 18 Mann starken Kapelle nach Zauer gezogen. Unter Leitung des Pflegesohnes des Dirigenten Berger, des hiesigen Kaufmanns B. Wisnack wird ein kleines Orchester von ca. 10 Mann hier nun fortzubestehen versuchen. Möge dies doch wenigstens gelingen! — Der diesseitige Festalozzi-Verein beging am 13. d. seinen jährlichen Festabend durch Rebe, Gesang, Declamation und Tanz im Saale zum schwarzen Adler.

x. Löwenberg, 16. Februar. (D.-C.) Morgen Nachmittag werden die Mitglieder des Gewerbevereins die hiesige neu errichtete Holzschleife besichtigen. Genannte Fabrik liefert bis jetzt täglich 80 Ctr. Holzstoffmasse und ist mit vorzüglichsten Maschinen und Turbinen ausgestattet. Wir glauben, daß das junge Unternehmen eine sichere Zukunft haben wird. — Nächsten Sonntag findet im Saale des Kreis-Standehauses das 5. Festalozzi-Concert unter Leitung des Rector Günther statt. Bei demselben kommen zur Aufführung: das Beethoven'sche Clavier-Concert mit Quintettbegleitung, Miriam's Siegesgesang von Fr. Schubert, sowie Compositionen von Fr. Kiel.

Vermischtes.

— Ein gebiegenes Geschenk. „Wenn ich nur wüßte, was ich meinem Mann zum Geburtstag schenke“, fragte eine Dame den Verkäufer in einer großen Galanteriewaarenhandlung. — „Wie wäre es mit einem Cigarren-Etui und einer Kiste seiner Cigarren?“ schlug der Verkäufer vor. — „Ach nein, das ist etwas zu Prosaisches. Ich möchte etwas Neues, Originelles, Seltenes, Etwas, was er noch nie gesehen hat.“ — „Was für ein Geschäft betreibt denn ihr Gatte?“ — „Er ist Milchverkäufer.“ — „So, nun dann schenken Sie ihm eine Kuh.“ (Au!)

— Theures Andenken. Ein Strolch wird, mit einem furchtbaren Knüttel bewaffnet, dabei erwischt, wie er eben in einer fremden Wohnung alle Betten zusammengeschnürt hat und sich mit diesen davon machen will. Es wird festgestellt, daß er eine Reihe anderer Diebstähle und Diebstahlsversuche gleichfalls in Begleitung dieses Biegenhainers ausgeführt hat. In der Hauptverhandlung befindet der Gerichtspräsident: „Angeklagter, sehen Sie sich einmal diesen Knüttel an.“

— Angeklagter: „Mit Vergnügen, Herr Präsident.“ (Der Gerichtsdiener hält ihm den knotenreichen, keulenartigen Stab vor Augen. Ein entsetztes Murmeln durchläuft den Saal.) — Gerichtspräsident: „Ist dieser wuchtige Knorren nicht auch in Ihren Augen eine Waffe?“ — Angeklagter: „O nein, Herr Präsident.“ — Gerichtspräsident: „Nun, was denn?“ — Angeklagter: „Ein theures Andenken meiner verstorbenen Braut.“

Handelsnachrichten.

Breslau, 16. Februar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. Februar 35,10, pro April-Mai 37,00, pro Juli-August 39,00, Roggen pro Februar 127,00, pro April-Mai 133,00, pro September-October 141,00. Rüböl loco pro Februar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zimt: geschäftlos.

Breslau, 16. Februar. (Course.) Galizier 86—85,75 bez. u. Br., Ungar. Papierrente 76—76,15 bez., Ungar. Goldrente 82,75—82,90 bez., Russische 1880er Anleihe 86—86,37 bez. u. Br., Russische 1884er Anleihe 98,75—99 bez. u. Br., Russ. Orient-Anleihe II 61,95—62 bez., Oester. Credit-Actien 498,50 bez. u. Br., Verein. Königs- und Laurahütte 84,75 bis 85,25—12 bez., Russ. Noten 200,25—200,50 bez., Eärten 14,75 bez., Deutsche 4procentige Hypotheken-Pfandbriefe 100,75 bez. u. Br.

Etwas für das jetzige schlechte Wetter.

Gerade so nöthig wie warme Bekleidung sind die bekannten Apotheker B. Hirsch'schen Katarripillen, um Schnupfen, Husten und Katarre zu beseitigen. Hirsch'sche Katarripillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Ziehung am 23., 24. u. 25. Febr.
Kölner Dombau-
Geld-Lotterie.

Hauptgewinn: 75,000, 30,000, 15,000 M.
baares Geld. Kleinster Gewinn 60 Mark
baar ohne jeden Abzug, 271

Original-Loose à 3 1/2 Mark.
Ferner: Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß
Sr. Maj. des Kaisers. Unter hohem Protecto-
rate Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kron-
prinzen des Deutschen Reiches u. von Preußen

Erste Marienburger
Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: 90,000, 30,000, 15,000
Mark baares Geld. Kleinster Gewinn 15 M.
baar ohne jeden Abzug.

Original-Loose à 3 1/2 Mark verkauft
und versendet gegen Einsendung oder Nach-
nahme des Betrages

Robert Weidner,
Hirschberg i. Schl.
Bahnhofstrasse 10.
Für Gewinnliste und Porto bitte jeder
Bestellung 30 Pf. beifügen.

Türk. Pflaumen, p. Pfd. 20 Pf.,
amerik. Aepfelspalten,
per Pfd. 30 Pf.,
amerik. Aepfelscheiben,
per Pfd. 50 Pf.,
franz. Birnen, geschält,
per Pfd. 50 Pf.,
empfiehlt

471 Paul Spehr.

Die mir zum Verkauf übergebenen, jetzt be-
deutend billiger ausgezeichneten
schädelächten Hirschgeweihe,
8-, 12- und 14-Enden,
empfehle gütiger Abnahme.

492 C. Reimann,
Restaurateur.

Illustrirte Zeitschrift
Universum
Jedes Heft nur 50 Pf.
monatlich 2 Hefte.
Reicher Inhalt: Gesehene Erzählungen,
interessante Aufsätze aus allen Gebieten
der Literatur, Kunst und Wissenschaft etc.
Prachtvolle Illustrationen
Man abonnirt bei allen Buch-
handlungen und Postämtern.

Pianinos,
neue, von 450 Mark ab,
2762 Ratenzahlungen bewilligt.
Photographien, Preislisten franco gratis

Ed. Seiler, Liegnitz,
Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette,
Soloscenen etc. mit Pianoforte-
Begleitung. 20 Bände. (Bd. 18 bis
20 neu) à 1 Mk.
Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

Die besten Declamationen u. komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.
9. Aufl. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

82 Von Gustav Lund.
Mit Illustr. Preis 50 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Hierdurch theile ganz ergebenst mit,
daß ich mit einem Transport 4- und
5-jähriger Altpreußischer Pferde ein-
getroffen bin und stehen dieselben von heute ab bei mir zum Verkauf.
493 Hochachtungsvoll ganz ergebenst

Ernst Hainke,

Pferdehändler in Hirschberg,
Warmbrunner-Strasse 16, hintern „Breslauer Hof“.

Butterfarbe,
Butterpulver,

letzteres zur Erzielung einer größeren Ausbeute,
empfiehlt 344

H. O. Marquard,
Lichte Burgstr. 2.

Medaillon-Stempel.

Neu! Zierherloques. Neu! Nur 1,75 Mt.
gegen Einsendung des Betrages franco; sammtl.
andere Stempel billigt. 252.

Reinhold Dittberner, Liebau i. Schl.

Ganze Aussteuern

(sowie auch einzelne Wäsche) zum Namen fiden
werden angenommen. 453
Näheres äußere Burgstraße 1.

Ein gut erhaltenes
Flügelinstrument
steht billig zu verkaufen
491 Mählgrabenstraße 1.

Leberthran

in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt äußerst
billig die Drogen-Handlung von
Victor Müller am Burghurm.

Heine Schott.
Crown- u. Fullb.-Heringe

Mittel-Schotten 5 Pf., a Fisch,
kleine Schotten,
p. Schock 1,20 Mt., 4 Stck. 10 Pf.,
empfiehlt 470

Paul Spehr.

Frischer Dorich.
Johannes Hahn.

Meteorologisches.

17. Februar, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 726 mm (gestern 727 1/2). Luftwärme
—5° R. Niedrigste Nachttemperatur —6° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Köchin,

welche über ihre Leistungen und Führung nur
gute Atteste aufzuweisen hat, wird gesucht.
Anmeldungen früh von 9—11 Uhr.

von Machui,
462 Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 19.

Ein Lehrling

kann sofort oder Oftern in die Lehre treten bei
H. Ackermann,
Schuhmachermeister,
Neuere Burgstraße 32.

In meinem Hause Bahnhofstraße 15 ist
die 2. Etage zu vermieten.
485 Günther, Hauptmann a. D.

Eine möblirte
Wohnung,

bestehend aus Wohn-, Schlafzimmer und Bur-
schengelaß, gesucht. Offerten mit Preis-Angabe
an die Expedition d. Bl. zu richten. 482

R.-G.-V. (Sektion Hirschberg.)

Sonnabend den 20. h.:
R.-G.-V. Excursion nach Hain.

(Hörnerschlittenfahrt ohne Führer.)
Abfahrt Mittags 1 Uhr vom Markt aus mit
dem Omnibus. 489

Polytechnischer Verein.

Donnerstag den 18. Februar.
Vortrag: Ueber feste und flüssige Kohlen-
säure. 465

Der Vorstand.

Hotel Drei Berge.

Heute Donnerstag den 18. Febr.:
1. Abonnement-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
(Gewähltes Programm.)
Ergebenst E. Gütschow.

488 Wohnhaft Priesterstraße 24.

Holzverkauf.

Es sollen meistbietend gegen Baarzahlung in Hirschberg die an
der Hirschberg-Schmiedeberger und an der Hirschberg-Schöner, sowie in
Reibnitz die an der Hirschberg-Greifsenberger Provinzial-Chaussee stehenden,
mit Nummern versehenen Chausseebäume, meist Pappeln, zum Ausroden auf dem
Stamme verkauft werden.

Hierzu stehen an Ort und Stelle nachstehende Termine an:
1. In Hirschberg, bezüglich der 63 Stück Pappeln an der Hirschberg-Schmiede-
berger Chaussee von Nummerstein 1,7 bis 2,1:

am Montag den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
beginnend bei Nummerstein 1,7, in Nähe des neuen Schießhauses in Hirschberg;

2. in Hirschberg, bezüglich der 56 Stück Bäume an der Hirschberg-Schöner
Chaussee von Nummerstein 56,3 bis 56,9:

am Dienstag den 23. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
beginnend bei Nummerstein 56,9, beim Gasthaus „zur Sonne“ in Hirschberg;

3. in Reibnitz, bezüglich der 292 Stück Bäume an der Hirschberg-Greifsenberger
Chaussee von Nummerstein 8,8 bis 10,1:

am Dienstag den 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
beginnend bei Nummerstein 8,8 in der Feldmark Reibnitz.
Kaufslustige werden zu diesen Terminen eingeladen.
Bunzlau, den 15. Februar 1886.

Der Landes-Bauinspector. Lau. 484

Donnerstag den 18. Februar, Abends 6 Uhr, im Saale des Rgl. Gymnasiums,
V. populär-wissenschaftlicher Vortrag:

Die Sachsen in Siebenbürgen,
gehalten von Herrn Dr. Scholz.

Höhere Töchter- und Pensionat
in Friedeberg am Oueis.

Die Anstalt bietet gründlichen Unterricht, sorgfältige Körperpflege, gewissenhafte Erziehung.
Engländerin im Hause. Friedeberg am Oueis ist nach ärztlichem Ausspruche besonders zum
Aufenthaltsorte für heranwachsende Mädchen geeignet. 341

Die Herren General-Superintendent Dr. Erdmann in Breslau, Vabearzt Dr.
Adam in Friedeberg am Oueis, Reichsgerichtsrath Meischeider in Leipzig und
Oberprediger Meischeider in Neuhaldensleben wollen gütigst Auskunft ertheilen.
Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 29. April. Prospekte durch
Alwine Meischeider, Schulvorsteherin.

Hirschberg-Concerthaus.

Diensstag den 23. und Mittwoch den 24. Febr. cr.:
Nur 2 Gastspiele

des gesammten Ballets vom

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater

in Berlin.

Billets: Rangloge 2,50 Mark, Loge 2 Mark, Sperrsit 1,50 Mark,
1. Platz 1,25 Mark, 2. Platz 1,00 Mark bei Herrn Emil Jäger.

483 Die Direction.

Controllbücher für Pferdehändler

zu haben bei
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Hirschberg.

Berliner Börse vom 16. Februar 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinssatz.		Zinssatz.
20 Frez.-Stücke	16,21	Pr. Bd.-Ed. rüdt. 115	4 1/2 113,60
Imperial		do. do. rüdt. 100	4 1/2 101,50
Defferr. Banknoten 100 Fl.	161,45	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,50
Russische do. 100 Ro.	200,65	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüdt. à 110	4 1/2 109,40
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,10	do. do. rüdt. à 100	4 101,20
Preuß. Conj. Anleihe	4 103,10	Bank-Actien.	
do. do.	4 100,00	Breslauer Disconto-Bank	5 84,50
do. Staats-Schuldsscheine	3 1/2 100,00	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,00
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,80	Niederlausitzer Bank	5 1/2 90,00
do. do. diverse	3 1/2 100,00	Rheinische Bank	8 140,10
Berliner Pfandbriefe	5 113,60	Oberlausitzer Bank	6 91,00
do. do.	4 103,70	Defferr. Credit-Actien	8 1/2 491,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,30	Bommerische Hypotheken-Bank	0 46,00
Bosensche, neue do.	4 101,90	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 118,30
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 99,10	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 106,25
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 99,20	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 131,50
do. do. C. II. do.	4 1/2 102,80	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 95,50
Bommerische Rentenbriefe	4 102,80	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	6 131,00
Bosensche do.	4 102,80	Reichsbank	5 116,75
Breussische Rentenbriefe	4 102,90	Schlesische Bank	5 102,50
Schlesische do.	4 102,90	Schlesischer Bankverein	5 102,50
Schlesische Staats-Rente	3 89,90	Industrie-Actien.	
Breussische Bräunien-Anleihe v. 55	3 1/2 138,75	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 84,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	6 140,75
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 97,00	Berliner Pferdebank (große)	10 1/2 239,75
do. do. IV	3 1/2 96,60	Schlesische Leinen-Ind. Aktienges.	8 128,00
do. do. V	3 1/2 91,30	Schlesische Feuerversicherung	
Pr. Bd.-Ed. rüdt. 110	5 111,00		
do. do. III. rüdt. 100	5 104,80		
do. do. V. VI. rüdt. 100	5 101,00		